

Jens Rohark dürfte als Autor mehrerer Beiträge, die in vergangenen Ausgaben dieser Zeitschrift erschienen sind, wie auch als Buchautor manchem Leser nicht unbekannt sein. Nach einem Studium der Linguistik wanderte er bereits vor über 20 Jahren nach Mexiko aus, wo er als Reiseführer tätig ist und parallel hierzu Studien insbesondere zu Schrift und Kalender der Maya betreibt.

Seine Kenntnisse der Schrift und der kalendarischen Berechnungen der Maya waren hilfreich bei der Nachzeichnung von 14 Seiten des Codex Dresdensis, eines der wenigen erhaltenen "Bücher" der Maya, welches heute in Dresden aufbewahrt wird. Rohark konnte verschiedene Stellen der während des Zweiten Weltkrieges an den Rändern beschädigten Schrift rekonstruieren und hilft durch die klaren Linienzeichnungen, die etwas kräftiger als das Original erscheinen und kleine Fehlstellen überzeichnen, die zahlreichen bildlichen Darstellungen in diesem Almanach besser wahrzunehmen.

Wenn der Betrachter in den meisten Fällen die Hieroglyphenzeichen der Schrift und die mit Punkten und Linien dargestellten Zahlen auch nicht im Zusammenhang zu interpretieren vermag, vermittelt der nachgezeichnete Codex doch einen sehr anschaulichen Eindruck, wie die Mayahandschriften früher ausgesehen haben. Die Seitengröße entspricht praktisch dem Original, außerdem ist der auf dünne, stabile Pappe gedruckte Codex ebenso mit Zickzack-Faltung versehen, wie es bei den originalen Mayabüchern der Fall war.

Das Faltpuch kann als attraktive Urlaubserinnerung die Vitrine im heimischen Wohn- oder Arbeitszimmer schmücken und ist gleichzeitig eine vorzeig- und anfassbare Replik eines Stückes Mayakultur. *RO*



Oswald Spengler:  
**MOCTEZUMA. Un drama**  
**(1897).**

Edición y estudio introductorio Anke Birkenmaier. Traducción Manual Cuesta. Iberoamericana Madrid-Vervuert Frankfurt am Main, 2020. 228 S,  
ISBN 978-84-9192-079-3 (Iberoamericana)  
ISBN 978-3-96456-867-0 (Vervuert)  
ISBN 978-3-96869-109-1 (ebook) (in spanischer Sprache)

Oswald Spengler, der direkt nach dem I. Weltkrieg mit seinem geschichtsphilosophischen Werk "Der Untergang des Abendlandes" bekannt geworden ist, hatte zwanzig Jahre zuvor als siebzehnjähriger Schüler ein Drama verfasst, das die tragischen Ereignisse um den aztekischen Herrscher Motecuhzoma Xocoyotzin von dessen Gefangennahme bis zum Tode zum Thema hatte. Der Schüler hatte Zugang zur Bibliothek der Franckeschen Stiftungen in Halle gehabt und sich

offensichtlich sehr intensiv mit den damals bekannten spanischen Schilderungen – in deutscher Sprache – der Vorgänge bei der Eroberung der aztekischen Hauptstadt Tenochtitlan beschäftigt. Ihn interessierte im Prinzip dabei nur das Schicksal von "Montezuma" nach dem Motto: Männer machen Geschichte. Dazu hatte er auch wohl die in deutscher Sprache veröffentlichten unterschiedlichen Darstellungen des 19. Jahrhunderts eben jener Ereignisse zur Kenntnis nehmen können, die sich aus unterschiedlichen Gründen und mit verschiedenen Perspektiven wegen der aufkommenden Kolonialinteressen der anderen europäischen Mächte, auch Deutschlands, mit den Schilderungen über die Aktionen der spanischen Invasoren in Mexiko beschäftigt hatten.

Das Manuskript des Dramas fand sich im Nachlass des Geschichtsphilosophen, es war nie veröffentlicht worden, obwohl sich Versuche seinerseits nachweisen ließen, das Drama auf die Bühne zu bringen. Viele verstreute Bemerkungen, die ebenfalls in den Bayerischen Staatssammlungen in München aufgefunden worden sind, zeigen, dass Spengler sich immer wieder mit dem von ihm als tragisch empfundenen Schicksal von Motecuhzoma beschäftigt hat. Mit künstlerischer Freiheit widmete sich der Autor dem direkten kritischen Dialog der Kontrahenten Hernán Cortés und Motecuhzoma. Die damals unvermeidliche Rolle der Dolmetscher Aguilar und Malintzin klammerte er aus, ließ diese Personen in anderen Zusammenhängen auftreten, die Frau unter dem Tenor der Verräterin am eigenen Volke, wie sie bis heute in Mexiko durchaus noch aus Unkenntnis der Bedeutung der verschiedenen ethnischen Gruppen und ihrer Interessen gegenüber dem aztekischen Staate gesehen wird. Wegen der Dramatik kommt auch noch ein Vater-Sohn-Konflikt hinzu, der zumindest aus den historischen Quellen nicht aufscheint. Spengler ging es also nur um die Person/Persönlichkeit des aztekischen Herrschers, ohne die für die indigene Bevölkerung entscheidenden Folgen der spanischen Eroberung auch nur anklagen zu lassen.

Nun liegt für interessierte Leser also dieses Drama publiziert vor, und zwar noch dazu in spanischer Sprache. Dabei hat sich der Übersetzer explizit darum bemüht, im Spanischen der im Deutschen gewählten antikisierenden Form, dem Rhythmus und freien Reim zu entsprechen.

Wer die Berichte aus den Geschichtsquellen einschließlich derer in Náhua-Sprache mit spanischer oder deutscher Übersetzung kennt, sollte sinnvoller Weise zuerst den Text des Dramas lesen – die Rezensentin hat dies getan -, um das Werk des jugendlichen Autors in seiner ursprünglichen Aussage auf sich wirken zu lassen. Dann erfährt er nach diesem auch ästhetischen Erlebnis viel zusätzliches Hintergrundwissen aus dem umfangreichen Kommentar der Herausgeberin, der auf langen und intensiven Recherchen aufbaut und viele Fragen zur Universalgeschichte im Sinne von Spengler und zu dessen Kontakten nach Lateinamerika und lateinamerikanischer

Autoren zu ihm ergänzend zu der Weltsicht des jugendlichen Autors und zu den dargestellten Ereignissen umfasst. Um der Dramatik und Spannung bei der Lektüre gerechter zu werden, hätte es sich gelohnt, diesen Kommentar als Nachwort zu platzieren, weil Vieles von der Geschichtsphilosophie noch nicht in dem Drama verankert war.

Insgesamt muss aber festgestellt werden, dass alle Versuche des jugendlichen Autors, Charakter und Handlungsweise des aztekischen Herrschers und seinen tragischen Tod in allen Einzelheiten zu begreifen, scheitern mussten. Dies erklärt sich aus dem Schleier der Verschwiegenheit aller historischen Quellen, der verhinderte, dass die Berichterstatter einschließlich des sich zum Geschichtsphilosophen entwickelnden jungen Autors Oswald Spengler die Zusammenhänge durchschauen könnten. Denn die historischen Persönlichkeiten sind in den zugänglichen Quellen zu sehr aus der altweltlichen Weltsicht charakterisiert. Es wird bis heute immer vergessen, dass die Geiselhaft des Motecuhzoma durch die Spanier in den Augen der Azteken eine Gefangennahme im Krieg bedeutete. Kriegsgefangene – noch dazu so hohen Ranges – wurden grundsätzlich dem Kriegsgott geopfert, konnten sonst nichts für ihr Volk tun. Bedenkt man dies, so erlauben die ungeklärten Umstände des Todes von Motecuhzoma eine ganz andere Sicht, nämlich: die Missverständnisse müssen das Handeln beider kriegführender Seiten entscheidend beeinflusst haben. UTS



**Joey Kelly / Till Lindemann: Amazonas. Reise zum Rio Javari.**

München: National Geographic Buchverlag im Verlagshaus 24, 2021, 242 Seiten, € 79,00. ISBN 978-3-86690705-8

Dieser voluminöse Band im Format 380 mal 290 ist spektakulär. Nicht nur, weil das Buch aufgeklappt mehr als einen halben Meter breit ist. Die beiden Musiker Joey Kelly und Till Lindemann sind nach ihrer Reise auf dem Yukon diesmal auf dem Amazonas unterwegs, und zwar im Anfangsbereich, irgendwo in der Grenzregion von Brasilien, Kolumbien und Peru.

Die Fotos wurden von Thomas Stachelhaus und Matthias Matthies aufgenommen, denn die beiden Protagonisten selbst waren in einem Falt-Kajak unterwegs und hatten mehr damit zu tun, im Boot sitzen zu bleiben. Ob man die beiden für dieses Wagnis nun mutig oder verrückt nennt, sei dahingestellt – es ist spektakulär, wenn man weiß, dass der Amazonas auch Heimat vieler für den Menschen gefährlicher Tiere ist. Die beiden Abenteuerer besuchten eine Koka-Plantage (wo sie nicht fotografieren durften) und sahen den erschreckend intensiven Holzraubbau am Fluss, wovon leider zu wenige Fotos im Buch zu sehen sind. Deshalb ist das Buch "nur" eine friedliche

Fotosafari geworden, die zeigt, wie zwei Männer durch das ursprüngliche Amazonasgebiet paddeln und dort vor allem die Menschen kennen lernen, die am Fluss leben. Das Buch beginnt mit einem Interview, in dem auch der Respekt vor dem einfachen Leben der Einheimischen zum Ausdruck kommt.

Einer der Begleittexte, von Hervé Neukomm, beschreibt die spezielle Situation der Region, erzählt von der durchlässigen Grenze, von Doppelstaatsbürgerschaften, von den ursprünglichen Indigenen, die dort in einem abgesperrten Schutzgebiet leben und keinen Kontakt zur "Zivilisation" haben, von der Tierwelt und Abgeschiedenheit.

Ein Text von Katharina Nickoleit beschreibt die Menschen und die Mythen am Amazonas, Klaus Viedebantt schreibt über den Fluss. Beide zusammen haben das Kapitel über Veränderungen am Fluss verfasst.

Durch das Interview und die vier Texte wird das Buch in 5 Kapitel aufgeteilt, zwischendurch gibt es einige Gedichte von Till Lindemann, die er unter dem Eindruck der Reise geschrieben hat.

Die Fotos, die oft eine Doppelseite einnehmen, zeigen nicht einfach schöne Landschaftsaufnahmen für die Galerie. Sie zeigen Momentaufnahmen, mit und ohne Einheimische oder die beiden Protagonisten; Momentaufnahmen, die das besondere Licht verdeutlichen, selbst in den Schwarz-Weiß-Aufnahmen, oder die Weite der Landschaft und ihre ursprüngliche Schönheit.

So hat man keinen Bildband, in dem die Schönheit der Amazonasregion gezeigt wird, sondern ein Buch, in dem die Ursprünglichkeit des Gebietes gezeigt und beschrieben wird. Dass auf vielen Fotos zwei bekannte Gesichter auftauchen, fällt kaum ins Gewicht, passen sie sich doch dem Umfeld gut an. Sie gehören dazu, sind willkommene Besucher einer völlig fremden Welt, die sie uns nahebringen. MK



**Nikolaus Werz: Lateinamerika. Geschichte und Gegenwart.**

Stuttgart: Kohlhammer, 2020. 258 Seiten, mit Abbildungen und Tabellen, € 39,00. ISBN 978-3-17-031334-7 auch als E-Book erhältlich

Lateinamerika ist ein durch Definition festgelegtes Gebiet, über dessen klare Grenzen es viele Diskussionen gegeben hat und zum Teil auch heute noch gibt.

Die Geschichte und Gegenwart Lateinamerikas auf knapp 250 Seiten zu behandeln, scheint schon ein

